

„Ich suche schon die ganze Zeit nach diesem Doppelton.“

*Ein Werkstattgespräch zwischen Moritz Rinke und der Lektorin Sandra Heinrici
über *Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel**

aus: «Ich gründe eine Akademie für Selbstachtung.»: Moritz-Rinke-Arbeitsbuch, Kai Bremer (Hg), Verlag Peter Lang, 2010

1 Sandra Heinrici: *Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel* ist ein praller Roman voll
2 hinreißender Tragikomik, voll eindringlicher, skurriler Figuren, voll rasanter, grotesker
3 und anrührender Szenen. Wie würdest du ihn in fünf Sätzen beschreiben?

4 Moritz Rinke: Oh Gott, das kann ich eigentlich nicht. Vielleicht ein lebenstrauriger
5 Roman mit einem Schutzschild aus verzweifelter Komik und leisen wie lauterem Tönen.
6 Eine undeutsche Erzählliebe mit Temperaturschwankungen und mit doppelter Tonart.
7 Vielleicht so?

8 Heinrici: Er ließe sich meines Erachtens als Entwicklungsroman lesen, als
9 Gesellschaftsroman, aber auch als satirischer Künstlerroman und als Roman, der die
10 deutsche Geschichte und den Umgang der verschiedenen Generationen mit ihr
11 verhandelt. Ist er für dich einem dieser Romantypen besonders zuzuordnen?

12 Rinke: Vor allem würde ich sagen: Es ist ein Roman, in dem die Figuren leben. Beim
13 Schreiben hatte ich die Benennungen gar nicht so im Kopf, ich wusste nie: Schreibe ich
14 gerade einen Entwicklungsroman oder einen Generationsroman, einen historischen
15 Roman oder einen Künstlerroman? Ich merke nur bei den Lesungen und Diskussionen:
16 Jeder erzählt mir seinen eigenen Roman, den er gehört oder gelesen hat. Manche
17 kommen dann über die Geschichte, also die Auseinandersetzung Pauls mit der
18 Vergangenheit; andere verlieben sich derartig in Ohlrogge, dass sie aus dem Roman ein
19 Buch über vergangene Liebe, Eifersucht, verfehltes Leben machen und sich fragen, wie
20 man in Würde alt werden könnte, auch als Künstler. Sie regen sich über Ohlrogge auf,
21 aber sie haben auch Mitleid. Und andere wiederum lesen die Abrechnung mit '68. Oder
22 sie lesen einen Roman über die verwirrte heutige Generation, die keinen festen Grund
23 mehr hat, auf dem sie steht. Da wird dann sehr über die literarische Metapher des
24 „Grundbruchs“ gesprochen, die ja in dem Roman eine große Rolle spielt. Und dann gibt
25 es noch einige Kritiker, die lesen überhaupt nicht, die lesen nur die Kritiken der
26 anderen, schreiben aber trotzdem über den Roman.

27 Heinrici: Der Titel erinnert ein wenig an dein Stück *Der Mann, der noch keiner Frau*
28 *Blöße entdeckte* – war das eine bewusste Reminiszenz?

29 Rinke: Offen gestanden ist mir das erst etwas später aufgefallen, da war ich schon zu
30 verliebt in den Titel. Ich kann ja ein Patent auf die *Der-Mann-der*-Titel beantragen?

31 Heinrici: Auch in deinem Stück *Café Umberto* gibt es einen Bauer Kück; dort noch als
32 skurrile Randfigur: Waren die Kücks schon vorher angelegt? Und wie lange hast du den
33 Roman mit dir „herumgetragen“?

34 Rinke: Als ich mich entschied, diese große Geschichte in Worpswede spielen zu
35 lassen, wusste ich auch, dass die Kücks darin vorkommen. Die Kücks sind im
36 Teufelsmoor so bekannt wie die Buddenbrooks. Da heißen eigentlich alle so. Als
37 Jugendllicher spielte ich beim FC Worpswede und dann gab die *Wümme-Zeitung* immer
38 die Mannschaftsausstellung vor den Spielen bekannt, „So wollen sie spielen“, hieß das,

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

39 und das lautete dann so: Kück – Kück – Kück – Kück – Kück – Rinke – Kück – Kück
40 usw.

41 Heinrici: In deinem Roman wimmelt es von irrwitzigen Details, die oftmals weniger
42 absurd sind, als sie scheinen, da sie einen realen Kern haben: Da gibt es Möbel in den
43 Bäumen, eine Rilke-Tochter, die unter dem Messie-Syndrom leidet, oder auch eine
44 ominöse Worpsweder Geliebte von Gottfried Benn. Wie lange und wie intensiv hast du
45 recherchiert?

46 Rinke: Das meiste ist natürlich erfunden, oder es gab einen Hinweis und dann ist es in
47 meiner Phantasie eine ganz eigene Geschichte geworden. Die Geliebte von Gottfried
48 Benn gibt es wirklich, und da sie in dem Roman eine Geschichte bekommt, musste ich
49 eine zweite Geliebte im Roman erfinden, damit es keine Probleme mit der richtigen
50 gibt. Die Möbel im Baum gab es auch wirklich. Das Haus der ersten Frau meines Vaters
51 ist einmal explodiert, und Rilke hatte wohl keinen Sohn, der ist im Roman ja eher eine
52 Erfindung von Pauls Großmutter, die macht ja aus allem etwas Bedeutendes: aus einem
53 Kochtopf einen Rilketopf; aus einem abgebissenen Stück Butterkuchen in der
54 Gefriertruhe ein heiliges Stück Kuchen, das Willy Brandt nicht zuende essen konnte,
55 weil er von Worpswede schnell weiter musste nach Bonn; aus Nullkück einen
56 unehelichen Mackensensohn. Aber Rilke hatte wirklich eine Tochter, die am Messi-
57 Syndrom litt und sich in den 70ern mit Mann und Hund umbrachte. Sie ist, glaube ich,
58 am Nachlass ihres Vaters erstickt.

59 Heinrici: Hat die Geschichte sukzessive eine Eigendynamik entwickelt, oder war dir
60 von Anfang an klar, wohin alles führen würde? Bist du jemand, der seinen Plot erst
61 detailliert ausarbeitet und ausprobiert?

62 Rinke: Nein, Max Frisch konnte das, Bert Brecht auch. Frisch hat Stücke und Parabeln
63 auf dem Bierdeckel konzipiert und dann so bis zum Ende ausgeführt. Es gibt ein Foto
64 von Frisch und Brecht auf dem Dach eines Schwimmbads in Zürich, das Frisch als
65 Architekt entworfen hatte. Frisch zeigt Brecht die Pläne und beide schauen ganz
66 abgeklärt auf die Vorgaben. So kommen mir auch immer deren Texte vor. Ich selbst
67 kann das nicht. Ich habe eher Bilder im Kopf, Sätze, Ausbrüche. Und dann versammle
68 ich die Figuren allmählich und schaue, was passiert. Ich möchte mich auch selbst
69 überraschen bzw. mich von den Figuren überraschen lassen können. Wenn ich ihnen
70 aber schon in den Plänen ein Ende gegeben hätte, dann könnten sie ja gar nicht mehr
71 eigene Wege gehen.

72 Heinrici: Paul leidet als kleiner Junge darunter, dass es in seiner Familie weit mehr
73 „Schöpfungstage“ als „Menschentage“ gibt, dass sein Vater ständig unter einer
74 Arbeitsglocke sitzt. Wie ist denn bei dir das Verhältnis dieser Tage zueinander?

75 Rinke: Oh, schöne Frage. Ich würde sagen, ich bin da dem Ulrich Wendland im den
76 Roman vielleicht ähnlich, was die Schöpfungstage betrifft. Aber ohne Menschentage
77 könnte man andererseits auch nicht schreiben, meine Geschichten kommen ja aus dem
78 Leben. Ich bin ja ein Geschichtenerzähler.

79 Heinrici: Der Maler Peter Ohlrogge kann die eigene Vergangenheit partout nicht
80 loslassen, trotz Loslassgruppentherapie und jeder Menge esoterisch angehauchter
81 Loslass-CDs – wie schwer war es, den Roman loszulassen und ihn in die Welt zu
82 schicken?

83 Rinke: Ich hätte auch so eine Loslassgruppe gebraucht. Aber andererseits war ich auch
84 gut vorbereitet auf die Öffentlichkeit durch eine Vielzahl wundervoller Vorleser, du zum
85 Beispiel! Aber auch Literaten, Theaterleute, Buchhändler, Radiokritiker, Freunde,
86 Bekannte, alte, junge, bestimmt 100 Menschen haben den Roman vorher gelesen, ich
87 hatte ja das Glück, vom Verlag ein Leseexemplar zu bekommen und am Ende gab es
88 nicht eine einzige negative Reaktion, das war fast unheimlich. Doch, eine! Ein
89 Printkritiker, ihm war der Roman zu komisch, er habe lachen müssen, sagte er. Das habe

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

90 ihm nicht gefallen. Am Ende hatte ich auf jeden Fall auch eine große Vorfreude, den
91 Roman nun den Lesenden zu übereignen.

92 Heinrici: Dein Romandebüt beginnt gleichsam mit einem Augenzwinkern in Richtung
93 Drama: mit einem Prolog vom Ende. Was waren und sind für dich die besonderen
94 Herausforderungen der Prosa? Was hilft, was hindert? Und wie vertragen sich der
95 Dramatiker Rinke und der Romancier?

96 Rinke: Augenzwinkern? Weil es einen Prolog vom Ende nicht gibt im Drama? Oder
97 meinst du Goethe, *Faust*? Ist mir schon wieder nicht aufgefallen. Aber die
98 Herausforderungen waren natürlich erst einmal, dass ich als Dramatiker gegenwärtige
99 Sprache schreibe. Sprache im Raum, Sprache in der Bewegung, körpergestisch, also
100 Sätze, die entstehen im physischen und emotionalen Augenblick in der vom
101 Schauspieler verkörperten Figur. Darum habe ich für die Prosa ganz bewusst die Er-
102 Form gewählt, und da hast du plötzlich Satzkonstruktionen, die du als Dramatiker gar
103 nicht kennst. Vorvergangenheit! Gerade bei einem Roman, der auf drei
104 Generationsebenen spielt. Die Vorvergangenheit kann einen wahnsinnig machen, Max
105 Frisch kannte die gar nicht, die Schweizer haben diese Form nicht, *Stiller* ist ganz ohne
106 Vorvergangenheit. Aber dennoch: das Hinübergleiten aus der Erzählung in den Dialog
107 und zurück – es gibt nichts Schöneres! Darum werde ich die Prosa nie wieder verlassen,
108 das ist meine Form, da wird noch viel kommen, das kann ich schon mal versprechen.
109

110 II. Über Worpsswede schreiben

111

112 Heinrici: Du hast einmal in einem Interview gesagt, es komme auf die Wahrheit an,
113 nicht auf die Realität. Worpsswede ist jedoch ein realer Ort und viele seiner realen
114 Bezugspunkte finden sich auch im Roman wieder: Der Hemberg, das Café Central, der
115 Don-Camillo-Club (wenn auch unter fiktivem Namen), die Kunsthalle, der
116 Barkenhoff ... Wie wahrheitsgetreu, wie wirklich ist denn dein Roman-Worpsswede?
117 Und wie sehr Projektionsfläche?

118 Rinke: Ich glaube, dass die Wahrheit in den Lebensgeschichten der Figuren ist, auch
119 wenn sie erfunden sind. Natürlich fließen da Erlebtes, Gehörtes, Beobachtetes und
120 emphatisch Phantasiertes zusammen. Bei den Orten bin ich frei. Einerseits habe ich den
121 Ehrgeiz, manche Orte genau zu beschreiben, den Barkenhoff zum Beispiel, den
122 Hemberg, aber beim Don Camillo Club habe ich natürlich so meine Phantasien, da habe
123 ich mich nicht getraut zu recherchieren. Ich habe es einfach nicht geschafft, in meinem
124 Geburtsort ins Bordell zu gehen. Irgendwie bin ich es dann aber mit Paul doch, und ich
125 kann mir vorstellen, wie er sich dabei fühlt. Früher haben wir als Kinder ja einen Ball
126 durch das offene rotleuchtende geheimnisvolle Fenster geschossen, um dann zu klingeln
127 und den Adidas-Tangoball abzuholen. Und nur, um natürlich da hineinzukommen oder
128 eine dieser Frauen zu sehen. So ist auch ein bisschen das Schreiben. Man schießt
129 irgendwo einen Ball hinein, klingelt, bekommt einen winzigen Ausschnitt, der Rest ist
130 Imagination, Roman!

131 Heinrici: Worpsswede ist ja nicht nur der Ort der Kindheit des Protagonisten Paul,
132 sondern auch dein eigener, an den du mit deinem Roman gleichsam zurückkehrst.

133 Rinke: Ja, aber mittlerweile ist der Ort für mich so sehr Fiktion, dass ich meinen
134 Roman für das Wirkliche halte. Ich sehe mein Kindheitshaus versinken, wenn ich nach
135 Worpsswede komme, und mein Vater muss mich dann beruhigen, dass dies nur in
136 meinem Roman passiere, aber nicht im wirklichen Leben. Aber bei meiner Lesung in
137 Worpsswede kam beim Signieren plötzlich eine Frau zu mir und sagte, sie sei ganz blass,
138 ich hätte im Roman ihren Vater ausgegraben, sie sei die Tochter von Hitlers erstem
139 Reichsbauernführer. Da war ich dann blass. Der war ja nie in Worpsswede gewesen, das
140 hatte ich erfunden. Nun lebt aber offenbar dessen Tochter seit zwanzig Jahren dort. Und
141 ich wusste es nicht. Sie hat mich zum Tee eingeladen und das, was sie mir dann

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

142 mitteilte, hat mich sehr bewegt. Wie sehr ihr diese Fiktion geholfen habe, ihren Vater
143 loszulassen, abzustoßen und endlich zu begraben. Sie habe den Roman auch ihren
144 Kindern geschenkt, damit sie einmal lesen, wie ihr Großvater ausgebuddelt wird. Dann
145 zeigte sie Fotos von früher, und ich sah in das Gesicht eines Mädchens, an das ich mich
146 erinnern konnte, Maren!, einer meiner Jugendfreunde war in Maren verliebt, ich
147 vielleicht auch, so viele Mädchen gab es ja in Worpswede nicht. Aber wie hätte ich
148 damals ahnen können, dass ich anhand des Großvaters von dieser Maren später das
149 ganze Jahrhundert von hinten nach vorne aufzäume?

150 Heinrici: Das ist dann der berühmte Moment, in dem die Literatur klüger ist als ihr
151 Erschaffer. Es zeigt aber auch, dass sich in deine Fiktionen wirkliche Biografien
152 mischen?

153 Rinke: Ja, ein paar Wochen nach der Lesung in Worpswede ist in Hannover wieder
154 etwas passiert. Ein älterer Mann kam nach der Lesung und stellte ein Taufbecher auf
155 mein Skript. „Wissen Sie, von wem der ist? Von Darré, dem ersten Bauernführer!“ –
156 „Wie kommen Sie denn zu diesem Becher, das ist ja Wahnsinn?“, fragte ich. „Darré ist
157 mein Patenonkel“, sagte er, „ich bin der Sohn vom zweiten Reichsbauernführer Herbert
158 Backe.“ Der zweite Reichsbauernführer Backe war ja einer der schlimmsten Nazis, er
159 hat den Aushungerungsplan für 20 Millionen Russen ausgearbeitet und Hitler vorgelegt,
160 ohne den Backe-Plan hätte es das Unternehmen Barbarossa, also den Angriff auf
161 Russland, vielleicht gar nicht so gegeben, mit diesem gigantischen und irren
162 Lebensraum-Konzept. Im Roman wird dieser Nazi-Backe auch ausgegraben, das wusste
163 aber der Backe-Sohn nicht, als er vor mir stand, er hatte nur in einer Zeitung gelesen,
164 dass sein Patenonkel in dem Roman vorkommt. Mittlerweile bin ich besessen von der
165 Idee, alle Töchter und Söhne der Reichsbauernführer zusammen zum Tee einzuladen,
166 um zu sehen wie sich Leben und Fiktion weiter mischen. Wie das Vergangene plötzlich
167 in die Gegenwart greift. Und vielleicht genau das passiert, was Paul, der Hauptfigur, im
168 Roman widerfährt: dass sie sich nämlich nach und nach herauschält aus den Zeiten und
169 dass in allen Generationen immer die Väter und Vorväter präludieren. Wie auf einem
170 wankenden Grund steht Paul auf der Kriegs- und der 68er-Generation. Man kann noch
171 so den radikalen Gegenwartsroman und das Gegenwartstheater einfordern, Finanzkrise!
172 Etc. Aber was soll das sein, wenn man nichts über die Geschichten und die wankenden
173 Gründe der Menschen wissen will?

174 Heinrici: Du widmest das Buch deinem „alten Weltdorf“. Erleidet der Mythos
175 Worpswede bei dir aber nicht letztlich ebenso Grundbruch wie das Haus aus Pauls
176 Kindheitstagen?

177 Rinke: Ja, aber das wurde auch Zeit. Worpswede könnte den Mythos endlich einmal
178 etwas aufarbeiten. Es geht ja nichts verloren, wenn man sich genauer anschaut, was
179 gewesen ist.

180 Heinrici: Wolltest du deinen Heimatort aufwecken?

181 Rinke: Nein, da sind schon viele wach, aber man verschweigt doch noch sehr viel. Ich
182 möchte aber noch einmal sagen, dass ich natürlich auch sehr glücklich bin über dieses
183 Geschenk, Worpsweder zu sein. Ich konnte mir erst einmal keinen besseren Ort denken,
184 um eine Figur aus der Gegenwart durch das Jahrhundert fallen zu lassen. Worpswede
185 hat durch seine Anziehungskraft seit Beginn des letzten Jahrhunderts eben auch sehr
186 anschaulich historische Fragestellungen vereinigt: Sozialutopien, Träume von einer
187 Weltrevolution in den Zwanzigern, dann eben das Dritte Reich: Wie verhalte ich mich
188 als Künstler, als Mensch, als Familienvater, welchen Preis zahle ich für Erfolg? Wie ist
189 das mit der Verführung durch Macht? – und die Auftraggeber des berühmten Großvaters
190 reichten ja offensichtlich vom Reichsbauernführer bis zu Willy Brandt. Dann natürlich
191 die 68er-Zeit, die Worpsweder Gesellschaftsrevolutionäre, alle kreuz und quer in den
192 Heinrich-Vogeler-Betten.

193 Heinrici: Haben das Moor und das Graben in deinem Worpsweder Leben damals eine
194 Rolle gespielt?

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

195 Rinke: Ja. Ich glaube schon. Ich hatte schon als Kind immer das Gefühl: Wenn ich
196 zulange in meinem Tor beim Fußball stehen bleibe, versinke ich und falle durch alle
197 Zeiten hindurch. Im Moor ist ja alles an Vergangenen konserviert. Und im Roman wird
198 sehr viel gegraben. Mit der Schippe und mit Google. Ich habe auch beides gemacht. Als
199 Kind habe ich nach der Kunst eines Verwandten gegraben. Der Künstler Carl Emil
200 Uphoff, der Schwiegervater meiner Tante, lebte in dem heutigen Paula Modersohn-
201 Becker-Haus, da habe ich als Kind oft gespielt, und genau in diesem Garten hat Uphoff
202 irgendwann zwischen 1933 und 39 seine offenbar hochbegabte expressionistische Kunst
203 vergraben. Nach dem Krieg hat er sich dann eine andere Biografie gegeben und die
204 Kiste mit den Bildern wieder ausgraben wollen, aber nicht mehr gefunden. Und als
205 Kinder haben wir immer gehört, wie viel Geld man wohl nun für die Kunst vom Tanten-
206 Schwiegervater bekäme – da haben wir auch gegraben, um am Gewinn beteiligt zu
207 werden.
208

209 III. Zum Romanimmanenten, zu den Figuren, der Vergangenheit, zu Motiven, Bildern
210 und vielem mehr

211

212 Heinrici: Paul Wendland möchte in deinem Roman mit der Nazi-Zeit eigentlich gar
213 nichts zu tun haben, das ist für ihn Geschichtsmüll, abgestumpftes schwarz-weißes
214 Denken, das sich um ihn legt, wenn er sich mit der Vergangenheit aus-einandersetzen
215 soll. Dennoch wird er am Ort seiner Kindheit nun regelrecht von ihr überwältigt. Wie
216 wichtig war dir die Vergangenheitsbewältigung, die Aufarbeitung der deutschen
217 Geschichte in diesem Roman? Und was ist das Besondere am Mikrokosmos Worpswede
218 hierfür?

219 Rinke: Die deutsche Geschichte war nicht das Hauptthema, sie geschieht ja fast
220 nebenbei, und Paul hat zunächst auch einen ganz praktischen Zugriff, er will sie einfach
221 verschwinden lassen und versteht sich eher als Geschichtsmüllmann, um sein Erbe vor
222 dem Zugriff der Öffentlichkeit zu retten. Ich weiß also gar nicht, ob man Gegenwart und
223 Vergangenheit in diesem Roman so trennen kann. Die Vergangenheit führt in meiner
224 Geschichte zu ganz konkreten Problemen in der Gegenwart. Mich hat auch nicht so
225 interessiert, die NS-Zeit aufzuarbeiten, sondern wie sich meine gegenwärtige Figur zu
226 diesen Geschichtsbro-cken Drittes Reich und '68 verhält. Vor allem, wie sich seine
227 frühesten Beziehungen verändern. Ob die Liebe zu seinem Großvater der Entdeckung
228 im Garten standhält? Oder welche Kämpfe er mit seiner Mutter ausführt, ihr möchte er
229 ja die unbändige Vaterliebe geradezu entreißen. Die Geschichte führt also zu
230 Auseinandersetzungen ganz unterschiedlicher Art in der Gegenwart. Der Roman ist eher
231 ein heutiger Kampf um die Geschichte und das Jahrhundert. Das Dritte Reich an sich
232 war für Paul bisher Schulstoff gewesen oder es ist nur noch Kinounterhaltung, also,
233 Rezeption ohne wirkliche Betroffenheit, außerdem ist Paul auch schon eine Diktatur
234 weiter, in Berlin nämlich arbeitet er mit einem Blumenhändler die DDR auf, zudem hat
235 er andere Probleme und Feinde, den globalen Kunstmarkt zum Beispiel. Nun steht er
236 aber ganz unvermittelt mit der Obernazi-Skulptur seines berühmten Großvaters im
237 Moorgarten. Und später gerät er dann mit der Geschichte zwischen die Fronten:
238 Gegenüber seiner Mutter fängt er an, den Großvater anzuklagen, auf der anderen Seite
239 verteidigt er seinen Großvater vor den öffentlichen Angriffen

240 Heinrici: Und damit wird dann zugleich auch die 68er-Generation, überspitzt
241 formuliert, dahin verfrachtet, wo sie hingehört, oder?

242 Rinke: Der Roman stellt vielleicht ein paar unangenehme Fragen: Wie viel von den
243 Kriegsvätern steckt noch in der Eltern-Generation, wie viel von diesen Vätern steigt im
244 Rausch empor und partizipiert an der Gegenwart? Ich muss doch heute nur den alten
245 berühmten Regisseuren beim Regieführen im Theater zusehen, um zu ahnen, wie
246 präsent diese Väter noch sind. Nach außen sind ihre Theater zutiefst humane Anstalten,

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

247 aber innen zerstören sie die Menschen und machen lauter Jasager aus den
248 Schauspielern. Nebenbei gesagt: Die KPDSU hatte wahrscheinlich flachere Hierarchien
249 als das deutsche Theater. Klammer zu! Und noch einmal zu Paul: Er muss ja jetzt
250 schnell den Reichsbauernführer entsorgen und fragt sich natürlich, was seine Eltern-
251 Generation eigentlich in den Sechziger Jahren gemacht hat, wenn immer noch
252 unverarbeitete Bauernführer aus dem Moor aufsteigen? Allerdings lange überlegen kann
253 er auch nicht. Wenn er nämlich das Haus und das Grundstück nach der Sanierung noch
254 gut verkaufen will, um in Berlin zu überleben, dann muss er die Vergangenheit schnell
255 beseitigen und den Geschichtsmüllmann spielen, was bei den Gewichten der massiven
256 Bronzeskulpturen gar nicht so einfach ist. Und wenn er sie in den Dorffluss wirft,
257 schwimmt der Bauernführer oben, weil die Bronzen seines Großvaters innen hohl sind,
258 also muss ein Loch rein und er versucht den Hitlergrussarm abzubrechen. Die
259 Geschichte kann man also weder wegbuddeln noch so einfach versinken lassen.

260 Heinrici: Ist es für Paul vielleicht einfacher, sich von der Nazi-Vergangenheit des
261 Großvaters zu befreien als von der 68er-Eltern-Generation?

262 Rinke: Ja, vermutlich ist es einfacher, sich von einer Kriegsgeneration zu befreien als
263 von der nachfolgenden Generation. Befreie dich mal von 68er-Eltern! Da gehst du dann
264 als Kind aus Protest um sieben ins Bett, weil es den Erwachsenen total egal ist. Und am
265 Ende weißt du nicht mal, ob dein Vater wirklich dein Vater ist. So erlebt es ja Paul. Er
266 ist umgeben von Erwachsenen, die sich im Akt der Befreiung befinden. Seine Mutter
267 hängt bei seiner Geburt an einer Stange im Schrank, weil das angeblich den
268 Beckenboden befreit und archaische Kräfte freisetzt. Gezeugt wurde er vorher nach der
269 berühmten Orgasmusformel von Wilhelm Reich, die so kompliziert ist, dass dabei ja nur
270 ein kompliziertes Eltern-Kind-Verhältnis herauskommen konnte. Und wenn dann
271 Weihnachten ist, wird er mit seiner Mutter zum Christgebäck bei einem befreiten
272 Künstler eingeladen, der als Weihnachtsbaum seine nackte Freundin hinstellt und der
273 das Bienenwachs auf riesige Brüste tropft. Und im Sommer zwingen die Worpsweder
274 Mütter ihre Kinder nackt in den Moorfluss zu springen, in dem wahrscheinlich
275 Jahrtausende alte Hexen, Wikinger und Napoleons Soldaten liegen.

276 Heinrici: Paul ist am Ende des Romans im Aufbruch zu sich selbst begriffen;
277 Ohlogge hat kurzzeitig erfahren, wie es sich anfühlen könnte, sich wiederzufinden,
278 scheint dann aber doch alles verloren zu haben. Und Nullkück, der zu Beginn so
279 zufrieden und eingerichtet in seiner Welt wirkte, verliert mit einem Schlag alle
280 Sicherheiten. Werden Menschen brüchig, wenn die Vergangenheit über sie hereinbricht,
281 ohne dass sie darauf vorbereitet sind oder ohne dass sie sich das Rüstzeug erworben
282 hätten, mit ihr umzugehen?

283 Rinke: Oh je, was für eine Lebensfrage ... Vielleicht muss man die Vergangenheit
284 verwandelt mit in die Gegenwart nehmen, um lebendig zu bleiben? Das können ja viele
285 nicht, auch in meinem Roman nicht, vielleicht ist das ja eine der großen Fragen in dem
286 Text.

287

288 Heinrici: Du erschaffst viele filmreife Szenen und Bilder, die wunderbar leuchtend,
289 grotesk und unvergesslich sind: Sei es die rasante Treckerfahrt von Paul und Nullkück,
290 das Vollgüllen der Hochzeitsgesellschaft durch den gekränkten Ohlogge, die Fahrt auf
291 der Hamme der beiden Russen, Ohlogge, der die überlebensgroße Nazi-Skulptur an
292 sein Bett kettet? Wie entwickeln sich bei dir die Bilder? Führt da der Dramatiker Rinke
293 dem Romancier die Hand?

294 Rinke: Weiß ich wirklich nicht. Ich will auch gar nicht darüber nachdenken, wo solche
295 Bilder herkommen, sie kommen einfach. Meist kommen sie aus den Figuren. Ohlogges
296 Güllefahrt zum Beispiel zur Hochzeit Johannas ist ja nicht nur ein Amoklauf, sondern
297 ein großes Liebeszeichen, eine Manifestation, zumindest für ihn. Vielleicht ist so eine
298 Sauerei aber auch nicht der richtige Weg, eine Frau zurückzugewinnen.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

299 Heinrici: Für mich bist du ein Meister der Dialogkunst und der feinen Dramaturgie.
300 Jemand, der außergewöhnliche Geschichten und Figuren in den Mittelpunkt seiner
301 Arbeit stellt. Wie sehr denkst du beim Schreiben an die Rezeptionsebene, wie wichtig
302 ist dir die Zugänglichkeit deiner Texte für den Leser? Und was würdest du jemandem
303 antworten, der die Kunst des Wortes, das selbstreflexive Spiel der Zeichen, die *l'art*
304 *pour l'art* als den wahren Wert der Literatur bemisst?

305 Rinke: Ich möchte Geschichten erzählen. Die Welt ist so verrückt, die Menschen so
306 besonders und ich bin an allen wunderlichen Dingen interessiert. Es wäre verlogen, zu
307 sagen, mir wäre es egal, dass man meine Geschichten versteht. Ich lese einfach nicht
308 gerne Bücher, in denen so rein gar nichts Lebendiges geschieht. Manche verstehen
309 meine Texte dennoch nicht, weil ich ja sehr hohe Ansprüche habe, was die
310 Phantasiefähigkeit der Leser betrifft. Und außerdem arbeite ich ja auch mit
311 Aussparungen und Andeutungen, weil ich möchte, dass die Geschichten auch im Kopf
312 weiterleben. Offene Schlüsse gibt es ja auch in diesem Roman. Die sind mir ganz
313 wichtig. Dadurch leben die Figuren weiter.

314 Heinrici: Das Haus von Pauls Großvaters erleidet Grundbruch, seine lebensgroßen
315 Bronzestatuen versinken im Moor, überlebensgroße Naziskulpturen tauchen dafür
316 wieder auf, Ohlrogge versenkt seine Vergangenheitskisten in der Hamme, Paul fährt die
317 unheimliche Seelenscheune seines Großvaters kurz und klein. – Wie bewusst arbeitest
318 du mit Symbolik und Metaphern bzw. wie wichtig ist dir die symbolische Aufladung
319 von Szenen?

320 Rinke: Das entsteht einfach alles so. Ich denke gar nicht so darüber nach, was nun ein
321 Symbol und was eine Metapher ist. Ich muss einfach meinen Figuren glauben und
322 meiner Phantasie vertrauen. Dass das Haus auseinanderbricht, wurde ja auch von
323 manchen als Ende der Republik beschrieben, weil es einen Ost- und einen Westflügel
324 gibt.

325 Heinrici: Dein Roman, seine Figuren, ihre Ent- und Verwicklungen und die hieraus
326 entstehenden Szenen sind irrwitzig, grotesk, urkomisch, zugleich aber auch anrührend,
327 eindringlich und bisweilen tragisch. Was bedeutet dir die Form des Tragikomischen?
328 Und wie hast du zu deinem Ton gefunden?

329 Rinke: Ich glaube einfach, dass das Leben so ist. Wir sind doch alle irgendwie
330 tragischkomisch. Wie ernst wir uns oft nehmen! Auch ich mich selbst. Und wie komisch
331 das von außen aussehen muss! Ich habe sehr viel von Tschchow gelernt. Der hat
332 Stücke mit traurigen Menschen geschrieben, über die man lachen kann. Ich suche schon
333 die ganze Zeit nach diesem Doppelton. Vielleicht habe ich ihn nun gefunden.

334 Heinrici: Mit der Kommunikation scheint es im hohen Norden und unter den
335 eingefleischten Norddeutschen nicht weit her zu sein (umso besser für Nullkück, der
336 sich ja eh am besten schriftlich ausdrücken kann). – Brünings und die Bauern scheinen
337 alles Wichtige und Unangenehme in ihre übergroßen Taschentücher wegzuschnäuzen.
338 Konnte deshalb die Vergangenheit so lange im Moor ruhen?

339 Rinke: Ja, wir Norddeutschen sind sehr gute Schweiger. Die Künstler verbuddeln ihre
340 Vergangenheit und die Bauern schnäuzen alles in ihre Taschentücher.

341 Heinrici: Welche Figur gab es zuerst. Welche liegt dir besonders am Herzen und mit
342 welcher hast du am meisten gehadert?

343 Rinke: Zuerst gab es Paul. Mit dem wir ja durch die Geschichte gehen. Nullkück und
344 Ohlrogge sind mir sehr nah. Aber auch andere Figuren wie Ana. Oder Kovac. In ihrer
345 Verrücktheit mochte ich sogar Pauls Mutter.

346 Heinrici: Was und wer könnte Marie sein? Heilige, Widerständlerin, Madonna,
347 Bauernmädchen oder Projektionsfläche der Männer und Künstler?

348 Rinke: Das überlasse ich jedem, der ihre Geschichte liest.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

349 Heinrici: Ich bin mir sicher, dass jeder Leser eine andere Lieblingsfigur in deinem
350 Roman findet. Meine ist Nullkück mit seinen Briefen an die Bäuerinnen, mit seiner
351 Landkarte für die Chatflirtbekanntschaften, mit seiner Zweiwortkommunikation, seinen
352 Sehnsüchten, seinen leuchtenden Augen und Zärtlichkeiten, mit all der Natürlichkeit
353 und positiven Kraft, die von ihm ausgeht, bis er an den Familiengeheimnissen
354 gleichsam seine Unschuld verliert, *sich* verliert und zugrunde geht. Ein wenig hat er
355 mich an Helmbrecht aus *Der Mann, der noch keiner Frau Blöße entdeckte* erinnert. Gibt
356 es da Gemeinsamkeiten? Und musste Nullkück so fatal enden?

357 Rinke: Vermutlich gibt es viele solcher Figuren bei mir in den Stücken. Es sind die
358 „Möglichkeitsmenschen“, sie heben sich durch ihre gelebten Zärtlichkeiten von den
359 „Wirklichkeitsmenschen“ ab. Und zu Nullkück und seinem Ende: Wie hätte er denn
360 ohne das Haus weiterleben können?

361 Heinrici: Bei aller Satire, aller Groteske und aller Skurrilität, der Kern der Geschichte
362 und die Familiengeheimnisse, besonders die Rolle des Großvaters, der die Seelen der
363 Menschen nicht nur im übertragenen Sinne in seine Bronze gießt, sind unheimlich,
364 grausam und bisweilen tragisch. (Da ist es nur konsequent, dass Paul so lange gegen die
365 Seelenscheune anfährt, bis sie zusammenstürzt!) Warum konnte wohl der Großvater all
366 die großen Gestalten und berühmten Persönlichkeiten so eindrücklich modellieren und
367 scheiterte doch kläglich bei den Versuchen, sich selbst eine Form zu geben?

368 Rinke: Weil es das Schwierigste ist, sich selbst zu erkennen! Es überhaupt zu wollen!
369 Künstler sind so sehr mit den Umrissen und Konturen anderer beschäftigt, erfinden so
370 viel, dass sie von sich selbst gar nicht wissen, wer sie eigentlich selbst sind oder was sie
371 davon auch nur erfunden haben.

372 Heinrici: Und werden denn die Seelen der Menschen aufbewahrt?

373 Rinke: Davon bin ich überzeugt.

374 Heinrici: Im dritten Teil lässt du zwei Nebenfiguren, die Russen Ana und Georgij, mit
375 ins Moor steigen. Welche Rolle spielen sie für die Geschichte, welche Funktion haben
376 sie?

377 Rinke: Sie gehören einfach dazu. Und ohne Ana würde natürlich weder ein fremder
378 Blick auf die Kolonie geworfen werden, noch würde Ohlrogge in neuer Liebe
379 entflammen und sein ganzes Leben in einem wahnwitzigen Vormittag auf den Kopf
380 stellen können. Und ohne Georgij wäre Ana gar nicht nach Worpswede gekommen.

381 Heinrici: Seine Muttertelefonate begleiten Paul während seines gesamten Aufenthalts
382 in Worpswede, ja, während seines gesamten bisherigen Lebens, so scheint es, und
383 verleiten ihn immer wieder zu Protestaktionen. Dennoch kann er sich nicht vollständig
384 von seiner Salat schickenden Lanzarotemutter lösen. Gründet vielleicht sein ganzer
385 bisheriger Lebensentwurf auf dem Protest gegen seine Alt-68er-Mutter?

386 Rinke: Ich glaube schon, oder? Man darf Mütter nicht unterschätzen.

387 Heinrici: Warum verdrängt sie die düstere Familiengeschichte, statt den kritischen
388 Reflex ihrer Generation zu bedienen?

389 Rinke: Weil sie weiterleben will mit ihrer persönlichen Liebe zum Vater. Sie verdrängt
390 einfach, um die alten Bilder zu bewahren. Das ist ja auch ihr Beruf geworden, ihr
391 therapeutischer Ansatz nennt sich History Change, da lernt man, belastende
392 Erinnerungen aus der Vergangenheit in der Gegenwart zu verwandeln. Das tun wir doch
393 alle. History Change! Wir verdrängen oder verwandeln, um mit schöneren Bildern von
394 uns und der Vergangenheit zu leben.

395 Heinrici: Und warum ist die Mutter eine der wenigen Figuren mit fast ausschließlich
396 satirischen Zügen?

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

397 Rinke: Wir erleben die Mutter in der erzählten Gegenwart ja nur durch Pauls
398 Telefonate mit ihr. Da fragt er sich auch einmal, ob er mit einer Karikatur telefoniert
399 oder ob seine Mutter wirklich so ist? Er kann auch nicht mehr die alten
400 Geschichten, die er von ihr kennt, mit ihrer heutigen Tonart
401 verbinden. Man muss also fragen, ob die komplizierteren Verhältnisse,
402 die also vielleicht zwischen Kindern und Eltern, immer etwas
403 Überzeichnetes haben? Vielleicht auch, weil die Reizpunkte und
404 Wiederholungen mehr und mehr in den Vordergrund treten und der Rest
405 der Beziehung abstirbt? Paul denkt einmal, man müsste dazu aufrufen,
406 beim Übergang einer Frau zur überzeichneten Mutter ganz besonders
407 aufzupassen.

408 Dann aber erleben wir in der Vergangenheit eine ganz andere Mutter, die junge
409 Johanna ist natürlich mitten im Leben, mitten zwischen ihren Männern, also Wendland,
410 Ohlrogge und ihrem allmächtigen Vater.

411 Heinrici: Der sympathische und kauzige Schrotthändler Kovac, Pauls Nachbar in
412 Berlin, flucht gerne und inbrünstig über die „verrutschte Welt“, besonders, was den
413 Kunstmarkt angeht, der zwar horrenden Summen für in Formaldehyd eingelegte
414 Hammerhaie bezahlt, aber nichts für die traurigen Bilder eines blinden Malers. Das
415 passt übrigens zu dem, was du vorhin gesagt hast, dass Paul gegen den globalen
416 Kunstmarkt ankämpfe. Und dann gibt es da ja auch noch das Motiv des blinden
417 Malers ...

418 Rinke: Ich glaube Paul schwankt zwischen einer völlig ungeschäftlichen Sympathie
419 für diesen Maler und der Idee, dass blinde Malerei vielleicht etwas ganz Neues sein
420 könnte, da man ja immer Neues auf dem Kunstmarkt haben muss. Ob er also
421 nun berührt ist vom tragischen Schicksal oder die Sache schon berechnet
422 hatte, Paul kann das nicht mehr so genau unterscheiden. Und es ist
423 natürlich ein Roman geworden mit sehr tragischen Malern. Der eine kann
424 nicht mehr sehen und malt trotzdem; der andere will seine Bilder nicht
425 mehr sehen, auch nicht die Gegenwart, in der er lebt, und hört auf zu
426 malen.

427 Heinrici: Der Kunstmarkt, die Kunst und das künstlerische Schaffen werden durch die
428 unterschiedlichsten Figuren, Motive und Szenen und in den verschiedensten Farben in
429 deinem Roman beleuchtet und gezeichnet. Also doch vorrangig ein Künstlerroman?

430 Rinke: Vorrangig vielleicht nicht, aber auf jeden Fall ist es auch ein Künstlerroman
431 geworden. Auch über die Frage: Wie wird man alt, auch als Künstler? Ich glaube, dass
432 Ohlrogge in einer großen Wut und Verzweiflung lebt. Die Markt-Mechanismen haben
433 ihn als Künstler umgebracht, wie ein altes Bett aus der Welt geschoben. Und er hat nicht
434 gelernt, sich selbst zu genügen, mit seiner Achtung vor sich selbst zu überleben.
435 Künstler, die nicht den Maßstab in sich selbst suchen, sondern im Außen, diese Künstler
436 werden zwangsläufig irgendwann verbittern. Und so bleibt Ohlrogge nur der Hass auf
437 die früheren Feinde, das Worpsweder Bordell und der Ekel vor der Maßlosigkeit, vor
438 dem Fetisch des Neuen, mit dem sich die Kunst-Märkte fast jeden Tag beweisen
439 müssen, wie neu und frisch sie sind.

440 Heinrici: Im Café Central trifft Paul auf einen dubiosen Mann, der eine Schule der
441 Würde gründen will und ihn davor warnt, sich wie eine „Brausetablette“ in Funktionen
442 aufzulösen – ein Thema, das man so ähnlich auch schon aus deiner Theaterarbeit kennt.
443 Gibt es Motive und Themen aus deiner Arbeit als Dramatiker, die du hier bewusst
444 wieder aufgegriffen und weiterentwickelt hast?

445 Rinke: Ja, bestimmt. Vermutlich greift ein Autor immer wieder seine Themen auf.
446 Und das ist bei mir natürlich immer wieder diese Frage nach der Selbstachtung der
447 Figuren, nach Würde, Arbeit, Anerkennung, Liebe. Es ist auch hier im Roman wieder

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

448 diese utopistische Figur, die auftritt und eine „Schule der Würde“ gründen will, wie Jaro
449 in *Café Umberto*, der von seiner „Akademie für Selbstachtung“ träumt.

450 Heinrici: Gegen Ende des Romans beobachtet Paul mit dem Fernglas Ohlrogge, der
451 einer kleinen Gruppe Malstunden im Moor gibt. Wie sehr würde man sich wünschen,
452 dass Paul den Schritt wagt, auf ihn zuzugehen. Warum kann er es nicht und welchen
453 Verlauf hätte der Roman nehmen können, hätte er es gewagt?

454 Rinke: In einer Verfilmung würde man ihn vermutlich den Schritt machen lassen, um
455 ein süßliches Ende zu bekommen, wir haben ja alle immer den Wunsch, dass es gut
456 enden möge, aber nach allem, was Paul erlebt hat in den letzten Romantagen, wäre es zu
457 früh gewesen. Ich glaube, er lernt durch all diese Zumutungen endlich eine entschiedene
458 Haltung anzunehmen. Er reißt sich von all dem los, als er im Bordell in die toten Augen
459 seines Vaters sieht. Ich an seiner Stelle hätte es auch so gemacht. Sich wieder einen
460 Vater erarbeiten? Und so einen? Und wieder enttäuscht werden?

461 Heinrici: Während Ohlrogge vor lauter Zukunftsangst und Vergangenheitsnos-talgie
462 Jahrzehntelang mit der Gegenwart nicht „loslegen“ kann, wirkt Pauls ungewollte
463 Konfrontation mit der Vergangenheit, mit den unheimlichen Familiengeheimnissen,
464 letztlich befreiend, wenn er zum Schluss ins Moor hinausläuft. War das Auflösen des
465 Kindheitsknotens essenziell, um endlich mit dem Erwachsensein beginnen zu können?

466 Rinke: Ja!

467 Heinrici: Pauls Onkel hat ihm als Kind das Buch von der *Schneekönigin* mit folgender
468 Widmung geschenkt: „Frieren. Eis werden. Weinen. Auftauen. Fließen. In die Welt
469 gehen.“ Es wirkt so, als zeichne diese auch die Entwicklungen Pauls im Roman nach.

470 Rinke: Darin steckt für mich das ganze Leben, Kindheit, Verwundungen, Starre – und
471 dann kommt das entscheidende Moment: Löse ich die Starre oder nicht? Fluss oder
472 Stillstand?

473 Und Paul scheint ja am Ende diese Widmung wirklich umzusetzen, die ihm sein krank
474 und irre gewordener Onkel in das *Schneekönigin*-Buch geschrieben hat: „Frieren.
475 Eis werden. Weinen. Auftauen. Fließen. In die Welt gehen.“ Ich glaube, so
476 könnte man erwachsen werden.